

Luciano CATALIOTO, La „Storia di Manfredi“ di August Karst. La critica storica sincrona e la sua lettura nel XX secolo, *Bullettino dell'Istituto storico italiano per il medio evo* 120 (2018) S. 157–168, setzt sich noch einmal mit der 1897 erschienenen, tendenziösen, vor allem aus der Chronik des Nicolaus de Jamsilla schöpfenden Geschichte Manfreds vom Tode Friedrichs II. bis zu seiner Krönung (1250–1258) von August Karst auseinander, die C. selbst 2016 in einer italienischen Übersetzung herausgebracht hat. H. Z.

-----

Clavis scriptorum et operum Medii Aevi Poloniae, bearb. von Jerzy KALISZUK / Aneta PIENIĄDZ / Piotr WĘCOWSKI / Krzysztof SKWIERCZYŃSKI, Kraków 2019, Homini, 1622 S. in 2 Halbbd., ISBN 978-83-7354-978-4. – Das Werk wurde, wie die Hg. erklären, nach den Vorbildern des *Repertorium fontium*, des deutschen Verfasserlexikons sowie der *Clavis scriptorum Latinorum medii aevi* geplant und möchte alle Informationen zum polnischen Schrifttum im MA und dessen Autoren zusammenstellen. Jedoch ist die polnische *Clavis* im Vergleich zu den genannten Publikationen wesentlich schwächer aufgestellt. Sie beschränkt sich nämlich auf lediglich grundlegende Informationen zu den einzelnen Autoren oder Texten und eine Auswahl einschlägiger Literatur. Als sehr praktische ‚Serviceleistung‘ darf man aber die Auflistung der erhaltenen bzw. verschollenen Hss. mit den aktuellen Signaturen sehen. Die chronologische Grenze wurde um 1520 angesetzt. Das gesammelte Material ist alphabetisch nach Autor bzw. Titel geordnet, wobei die Titel nicht konsequent behandelt werden. Einige Chroniken sind zum Beispiel als *Cronica*, andere als *Kronika* ausgewiesen. Die Kriterien, nach denen man die Texte als polnisch einschätzt, sind ‚weich‘. Berücksichtigt wurden in Polen tätige, in Polen ausgebildete oder mit polnischen Klöstern in Verbindung stehende Autoren, wobei auch der Begriff „Polen“ nicht eindeutig definiert wird. Bis Anfang des 14. Jh. wird es mit dem piastischen Herrschaftsgebiet (also einschließlich Schlesien und Pommerellen) identifiziert, dann mit dem Königreich Polen (ohne Schlesien) und bis 1466 ohne Pommerellen, dagegen aber mit Ruthenien. In ein so dehnbare Konzept von Polen passen sowohl Jakob von Paradies als auch Matthäus von Krakau problemlos. Ebenso Nikolaus Tempelfeld, ein schlesischer Theologe des 15. Jh., der in Krakau studierte. Dafür fehlt ein Eintrag für Benedikt von Posen, der in Breslau tätig war. Dessen Werke gehören aber mit Bestimmtheit zur Tradition der polnischen Geschichtsschreibung. Übergangen werden auch weitere Personen, deren Fehlen schwer zu erklären ist, wie z. B. Nikolaus Ciotczany, ein Posener Domherr, mit seinen Predigten, die sogar teilweise veröffentlicht sind. Auch zwei Nekrologien werden berücksichtigt – zahlreiche andere jedoch nicht. Gesondert, als Anhänge im 2. Halbbd., finden sich eine kurze Liste von Personen, die fälschlicherweise als Autoren geführt wurden (S. 985–987), und vor allem eine Zusammenstellung der Inhalte „ausgewählter Predigtsammlungen“ (S. 989–1157), deren Autoren an anderer Stelle besprochen sind. Die typographische Gestaltung ist als ungeschickt zu bewerten. Die stets gleichbleibende Kopfzeile und das Fehlen einer deutlichen